



WOHNBAU IPERA, ISTANBUL 2012
Die Glasfassade verbirgt sich hinter einer Holzlamellenfassade, die Transparenz und eine geschützte Intimsphäre gleichermaßen verspricht.

WOHNBAU IPERA, ISTANBUL 2012
Der Wohnbau im Viertel Beyoğlu beherbergt neun Wohnungen. Auf den Einsatz zeitgenössischer Technologien wurde großer Wert gelegt.



ALATAS ARCHITECTURE & CONSULTING/GURKAN AKAY



EXTRA
BAUEN & WOHNEN

ALATAS ARCHITECTURE & CONSULTING/GURKAN AKAY



ALATAS ARCHITECTURE & CONSULTING/AULI BERMAN

WOHNUNG ÖZYÜREK, ISTANBUL 2013

Um eine fast stützenlose Glasfassade zu erhalten, wurde die gesamte Tragkonstruktion (Statik: Peter Bauer, Ö) dieser Wohnung in einem Gebäude aus den 1950er-Jahren besonders ausgeklügelt verändert. Architekt Ahmet Alatas steht hier ganz in der Tradition seines Wiener Architekturlehrers Helmut Richter.

BLICK AUF TYPISCHE STADTENTWICKLUNGSZONE IN ISTANBUL, 2014
Während die innerstädtische Gentrifizierung in Istanbul weiter voran schreitet, entstehen an der Peripherie immer mehr Satellitenstädte. Ein Meer von Hochhausburgen mit zweifelhaftem Charme.



SONJA POSNIK

Kein Stein auf dem anderen

2500 Personen werden monatlich zu Wienern. Was aber bedeutet es, wenn wie in Istanbul jährlich 300.000 Menschen zuziehen? Ein Besuch in der Stadt am Bosphorus zeigt: Hier läuft alles anders.



STADTVIERTEL TARLABASI

Das ehemals lebendige Stadtviertel Tarlabası wurde jahrelang von der Stadtverwaltung ignoriert. Die Häuser verfielen immer mehr – doch an eine Sanierung nach konservatorischen Richtlinien dachte niemand. Ein Gebiet von 20.000 Quadratmetern wurde dem Erdboden gleichgemacht. Hier entstehen nun teure Häuser von belangloser Fadesse.

VON SONJA PISARIK

In seiner Rolle als Kommissar in der ARD-Kriminalfilmreihe „Mordkommission Istanbul“ klärt Erol Sander in der Folge „Rettet Tarlabası“ den Mord an einem Bauunternehmer auf, der den geschichtsträchtigen Istanbul-Stadtteil Tarlabası zur Gänze abreißen will. Als die TV-Sendung im Frühjahr ihre Premiere erlebte, war Tarlabası in der Realität bereits in großen Teilen verloren. 278 Gebäude, davon immerhin 208 denkmalgeschützt, wurden auf einem Gebiet von 20.000 Quadratmetern dem Erdboden gleichgemacht. Wie ist so etwas möglich?

In Istanbul offenbar problemlos. Denn für solche Fälle wurde im Jahr 2005 das Gesetz Nr. 5366 erlassen, das

„verfallene, historische und kulturelle Immobilien durch Erneuerung schützen und durch Nutzung wiederbeleben soll“. Das bedeutet im Klartext: Alle konservatorischen Normen treten außer Kraft, sobald ein Gebiet als Erneuerungszone deklariert wird. Das Gesetz wird gerne angewendet, wenn schwer sanierungsbedürftige Stadtviertel mit einer einkommensschwachen Bevölkerung der Aufwertung durch schicke, teure Neubauten im Weg stehen.

Eine illustre Schar von Vorstandsdirektoren der wichtigsten österreichischen Genossenschaften reiste Anfang Oktober mit dem Verein für Wohnbauförderung nach Istanbul, um von der bauordnungstechnischen „Situationselastik“ ein Echtzeitbild zu bekommen (siehe auch profil Nr. 42/2014, ▶

Internorm®

»Freunde, kommt mit zu Internorm: Da könnt Ihr doppelt sparen!«

3. Glas
&
3. Lüfter
GRATIS!*

Jetzt: 3 Gläser zum Preis von 2

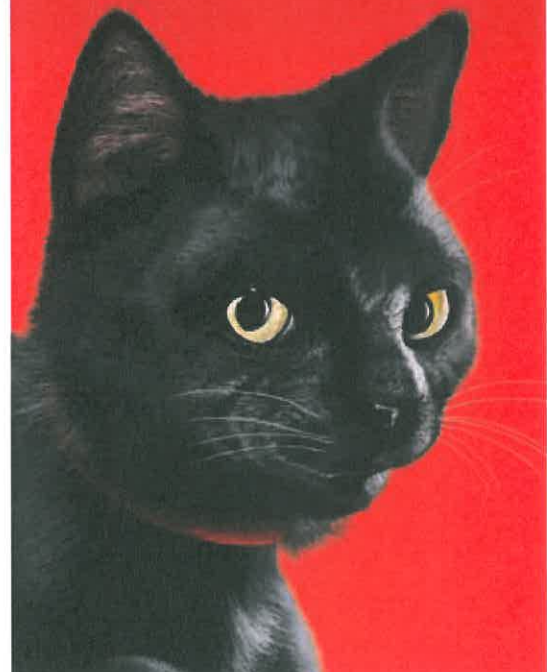
Sie erhalten einen Abschlag auf die 3fach-Verglasung LIGHT oder auf die Spezialbeschichtung SOLAR+ und zahlen somit nur den Preis der 2fach-Verglasung.

Und: 3. I-tec Lüfter gratis!

Bei einem Kauf von drei KF 410 Fenstern mit integrierter I-tec Lüftung erhalten Sie den dritten Lüfter gratis.

Mehr Infos bei Ihrem Internorm-Partner und unter www.internorm.at

* Aktion „3. Glas gratis“ gilt für alle Internorm-Fenster mit 3fach-Verglasung. Aktion „3. Lüfter gratis“ ist ausschließlich gültig für das Internorm-Fenster KF 410. Gültig vom 8.9. bis 6.12.2014.



**„Alle spielen auf Risiko –
niemand denkt an die Stadt.
Damit droht auch das Platzen
einer Immobilienblase.“**

**Ahmet Alataş,
Architekt**

Seite 26). Standen die jährlichen Studienfahrten in europäische Städte bisher vorrangig unter dem Zeichen, ähnliche Systeme im Wohnbauwesen kennenzulernen, war in Istanbul schnell klar: Nichts kann hier an österreichischen Verhältnissen gemessen werden. Ein Spaziergang der österreichischen Reisegruppe durch Tarlaşaşı – auf der einen Seite hohe Blechwände, hinter denen die ehemaligen historischen Häuser in Schutt und Asche liegen, auf der anderen Seite mehr als baufällige Häuser, in denen die übriggebliebenen Bewohner unter prekären Verhältnissen leben – führte zu intensiven Diskussionen. Den Fall, dass mitten im Stadtzentrum ganze Viertel (absichtlich) verfallen und als teure, geschichtslose Fake-Häuser wieder aufgebaut

werden, kennt man bei uns nicht. Die Debatte mündete in Ratlosigkeit – kann man denn überhaupt dem enormen Bevölkerungszuwachs in Istanbul bautechnisch zuvorkommen? Die Stadt am Bosphorus geht von einem Jahresbedarf von 160.000 neu zu errichtenden Wohnungen aus. Im Vergleich zu Wien sind solche Zahlen unvorstellbar. Der Abriss von ganzen Stadtvierteln wie Tarlaşaşı könnte nie auf der Agenda der Wiener Stadtplanung stehen.

Tarlaşaşı gehört zum Bezirk Beyoğlu, im 19. Jahrhundert ein Diplomaten- und Geschäftsviertel, das ab den 1950er-Jahren langsam verfiel. In den 1990er-Jahren wurden für die Wiederbelebung von Beyoğlu verschiedene Projekte entwickelt. Das führte zu einem enormen Gentrifizierungsprozess. Der zuständige Bezirksbürgermeister von Beyoğlu will das heruntergekommene Tarlaşaşı wieder sicher, lebens- und liebenswert machen. Allerdings nicht für seine ursprünglichen Bewohner, denn die werden in den geplanten neuen Häusern keinen Platz mehr finden. Der Sprecher der ehemaligen Bürgerinitiative gegen das Projekt meint desillusioniert: „Wir sind nicht gegen eine Sanierung, die

meisten Häuser müssen dringend saniert werden. Doch die wollen uns hier nicht mehr haben.“ Im Endeffekt half der ganze Protest nichts – die ehemaligen Bewohner der 278 Gebäude von Tarlaşaşı wurden gezwungen, wahlweise ihre Häuser zu einem sehr niedrigen Verkehrswert an den Baukonzern zu verkaufen, eine Ersatzwohnung am Stadtrand zu akzeptieren oder aber enteignet zu werden.

Das Vorzeigeprojekt, das eigentlich schon im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010 neuen Glanz nach Beyoğlu hätte bringen sollen, dümpelt allerdings seit Jahren vor sich hin. Den Zuschlag für das Projekt erhielt die Firma Çalik Grubu, in deren Vorstand der Schwiegersohn von Premierminister Recep Tayyip Erdoğan sitzt.

Dass man in Istanbul nicht zimmerlich mit großen Abrissen ist, beweist auch die Tragödie um das historische Stadtviertel Sulukule. Seit tausend Jahren von Roma bewohnt, galt Sulukule als weltweit ältestes Roma-Siedlungsgebiet. Von der Stadtverwaltung ignoriert, befand es sich in der jüngeren Vergangenheit jedoch in einer Abwärtsspirale von Arbeitslosigkeit, Verfall und Armut. Die Helsinki-Kommission

??? im ST Bauen und Wohnen (Index: 0) 210 x 140 mm

und das Europaparlament intervenierten und die Unesco drohte, Istanbul von der Liste des Weltkulturerbes zu streichen. Trotzdem begann die Stadtverwaltung 2007 ein Gebiet von insgesamt 90.000 Quadratmeter Fläche abzureißen. Heute wird auf dem gewaltsam erschlossenen Land eine monotone Massenüberbauung für die finanzkräftige Mittelschicht fertiggestellt.

Nunmehr sind viele Roma 70 Kilometer entfernt in Ersatzwohnbauten untergebracht, die von der staatlichen Wohnungsbaubehörde TOKI gestellt wurden. TOKI wurde 1983 als Vehikel für sozialen Wohnbau ins Leben gerufen. Der türkische Stadtforscher Orhan Esen konstatiert allerdings heute: „TOKI ist mittlerweile ein Instrument des türkischen Staates, um Geld zu machen.“ Die Anonymität der neuen Unterbringungen hat nichts mit den alten Stadtvierteln gemein, die auf nachbarschaftlichem Zusammenhalt aufgebaut waren. TOKI fördert auch Luxuswohnungen für die Mittel- und Oberschicht. Als gated communities tragen sie zu extremer Segregation und Ghetto-Bildung bei.

Schauplatzwechsel: Ressourcenschonung, Lebensqualität und Innovation

nennt das im Sommer 2014 von der Stadt Wien herausgegebene Buch „Smart City Wien. Rahmenstrategie“ die drei wichtigsten Schritte auf dem Weg in die „Stadt der Zukunft“. So lautet auch der Name einer Veranstaltungsreihe, die vor zwei Wochen im Architekturzentrum Wien mit einer Podiumsdiskussion ihren Abschluss fand. Der Journalist Michael Kerbler sprach mit Christoph Chorherr, dem Wiener Landtagsabgeordneten und Gemeinderat, Thomas Madreiter, dem Planungsdirektor der Stadt Wien, Harald Frey vom Forschungsbereich für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik der TU Wien, der Architektin Bettina Götz und der Journalistin und Architekturkritikerin Ute Woltron. Diskutiert wurde unter dem Titel „Die Stadt der Zukunft – die Zukunft der Stadt“ mit welchen Mitteln eine sozial nachhaltige Stadt heute geplant werden muss. Schon nach wenigen Minuten war klar: Hier wird nach ganz anderen Antworten gesucht als im rund 1300 Kilometer entfernten Istanbul. Stadtplanungsdirektor Thomas Madreiter wies allerdings darauf hin, dass auch der vergleichsweise bescheiden anmutende, aber wachsende Zuzug von 2500 Menschen im Monat für

Wien eine Herausforderung darstellt.

Zahlen, bei denen die Stadtplaner in Istanbul nur milde lächeln können. Der rasante Bevölkerungszuwachs von einer Million Menschen im Jahr 1950 auf heute zirka 15 Millionen ist das größte Problem der Wirtschaftsmetropole am Bosphorus. Allein in den zehn Jahren zwischen 2000 und 2010 hat die Einwohnerzahl um 50 Prozent oder 4,4 Millionen Menschen zugenommen. Damit einher ging natürlich eine enorme flächenmäßige Ausdehnung auf mittlerweile 5400 Quadratkilometer. Das ist mehr als die Fläche von Wien und Burgenland zusammengenommen. Die Ost-West-Ausdehnung ist auf 120 Kilometer angewachsen. Dass solche Zahlen Stadtplanern schlaflose Nächte bescheren, liegt auf der Hand. Istanbul ist ein wuchernder Moloch. Jeder Entwicklungsplan nach 1945 ist innerhalb weniger Jahre von der Wirklichkeit überholt worden. Hüseyin Kaptan, ehemaliger oberster Stadtplaner von Istanbul, fasst die Situation so zusammen: „Seit 50 Jahren arbeite ich für die Stadt und verliere immer. Wer sich den Job antut, muss mit Niederlagen rechnen.“

Wien und Istanbul miteinander zu ver- ▶

www.sbausparkasse.at

Das Ich-Du-Er-Sie-Es Bausparen. **SICHER UND BEQUEM WÜNSCHE ERFÜLLEN.**

Ich-Du-Er-Sie-Es Bausparer haben es gut. Denn egal, ob man von einem Haus mit Garten oder einer Garage für die neue Harley träumt, mit dem Ich-Du-Er-Sie-Es Bausparen inklusive staatlicher Prämie und gewinnbringender Zinsen kann man sich seine Wünsche leichter erfüllen.

Nähere Informationen erhalten Sie bei unserer Service-Hotline 05 0100 - 29082 sowie bei Ihrem Ich-Du-Er-Sie-Es Berater, in jeder Sparkasse und Erste Bank.

Jetzt Design-
Pfeffermühle
holen!*

 **BAUSPARKASSE**

* Gilt bei Abschluss eines sBausparvertrags im Zeitraum von 13.10. bis 21.11.2014 bzw. solange der Vorrat reicht. Barablöse bzw. Mehrfachbonifikationen sind nicht möglich.



„Eine soziale Durchmischung der Viertel entgegen dem Trend der Segregation ist immens wichtig.“

Christoph Chorherr
Wiener Landtagsabgeordneter

binden, diesen Spagat versucht der türkische Architekt Ahmet Alataş. Er studierte zwischen 1988 und 1996 an der TU Wien bei Helmut Richter und arbeitete danach auch in dessen Büro, bis ihn 2001 ein Bauauftrag wieder nach Istanbul führte. Alataş: „Das Wichtigste, was ich von Richter gelernt habe, ist, eine Haltung zu haben – auch der eigenen Arbeit gegenüber. Wenn man heute in Istanbul als Architekt arbeitet, hat man mit veralteten Bauvorschriften zu kämpfen. Meine besten Bauten sind ironischerweise die, welche illegal ohne Genehmigung entstanden.“

Alataş bemängelt die große Anzahl von in kürzester Zeit errichteter Bauten mit den immer gleichen Details. 40 Mal dasselbe Gebäude knapp neben- und hintereinan-

der gesetzt – das ist keine Seltenheit. Er selbst versucht seinen Bauten einen individuellen Stempel aufzudrücken, plant hauptsächlich für Leute mit höherem Einkommen, was eine differenziertere Architektursprache erlaubt. Richters Kompromisslosigkeit ist ihm in Fleisch und Blut übergegangen.

Der türkische Architekt hat seine Verbindungen zu Wien nicht gekappt. Er arbeitet mit dem Österreicher Peter Bauer vom hiesigen Büro „werkraum wien“ zusammen und betont, wie wichtig dessen Unterstützung für die Projekte in der Türkei sind. In Zukunft ist auch ein gemeinsames Projekt in Österreich geplant.

Alataş kritisiert, dass Istanbul durch den völligen Mangel an übergeordneter Stadtplanung auf Dauer nachhaltig zerstört wird und soziale Wunden davonträgt, die nicht heilen können. Das hänge auch damit zusammen, dass die Investoren zum Teil von der Baubranche überhaupt keine Ahnung hätten. Über die Jahre zu Geld gekommen und mutig genug, möchte heutzutage jeder ins (noch) boomende Baugeschäft einsteigen. Alataş: „Alle spielen auf Risiko – niemand denkt an die Stadt. Damit droht

auch das Platzen einer Immobilienblase.“ Seine Wünsche decken sich mit jenen, die bei der Diskussionsveranstaltung für die Stadt Wien geäußert wurden: Eine kluge Stadtplanung mit sinnvollen Wettbewerben für soziale Wohnbauten unter Beteiligung der zukünftigen Bewohner und abgespeckten Bauvorschriften. Die Architektin Bettina Götz äußerte in diesem Rahmen den Wunsch, dass die europäische Stadt wieder mehr emotionalisieren müsse. Und Christoph Chorherr stellte fest: „Es ist schwierig, auf der grünen Wiese Atmosphäre zu schaffen. Eine soziale Durchmischung der Viertel entgegen dem Trend der Segregation ist immens wichtig.“ Wenn man bedenkt, mit welcher Dynamik und Brutalität sich die Stadt Istanbul tagtäglich realisiert, wird klar, dass es dort um mehr als ein Finetuning geht. Es verwundert nicht, dass eine Stadt, die alle paar Jahre um eine weitere Millionenstadt anwächst, bislang kein Instrumentarium zur Bewältigung der Bevölkerungsexplosion gefunden hat. Alataş: „Istanbul kann von jeder gut geplanten Stadt lernen. Ich bezweifle aber, dass sich die Machthabenden in der Türkei darüber je Gedanken machen.“ ■



FEINSTAUB

Heizen kann Ihre Gesundheit und die Gesundheit Ihrer Mitmenschen gefährden



KEINSTAUB

Heizen mit Fernwärme senkt die Feinstaub-Belastung und schont die Umwelt

Mehr auf www.fernwaerme.at